

MICHAEL VOIGT

Der Händler

Band 4 – 6

BAND 4 *In guten wie in schlechten Tagen.
Sehr, sehr schlechten Tagen.*

BAND 5 *Trading – eine andere Art der Zeit-
verwertung.*

BAND 6 *Was ist Lust und was ist Pflicht?*

Die Michael Voigt Trading Edition beinhaltet die
folgenden Bände, die aufeinander aufbauen

1. Das große Buch der Markttechnik
2. Der Händler, Sammelband 1
3. Der Händler, Sammelband 2
4. Der Händler, Sammelband 3
5. Das große Arbeitsbuch der Markttechnik

Alle 5 Bände sind auch im exklusiven und hochwertigen Schuber
mit 20% Preisvorteil gegenüber den Einzelbänden erhältlich.

FBV

© des Titels »Der Händler, Sammelband 2« (978-3-89879-937-9)
2016 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

MICHAEL VOIGT

Der Händler

Band 4 – 6

BAND 4 *In guten wie in schlechten Tagen.
Sehr, sehr schlechten Tagen.*

BAND 5 *Trading – eine andere Art der Zeit-
verwertung.*

BAND 6 *Was ist Lust und was ist Pflicht?*

FBV

© des Titels »Der Händler, Sammelband 2« (978-3-89879-937-9)
2016 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

*Freilich könnte man das Trading,
wenn man so wollte,
durchaus Prostitution nennen;
wenn jemand,
wie es in diesem Gewerbe üblich ist,
seine ganze Person inklusive Körper für Geld hergibt,
so betreibt so mancher Trader
fast tagtäglich Prostitution.
Aber wenn man sich durch die Jahre
der Erfahrung der vielen Kleinigkeiten
des früheren sinnlosen Verhaltens und
der Willkür früherer Trades bewusst wird,
so wird das, was einen einst
durch seinen ausschweifenden Charakter berauschte,
zu einem Beruf,
der voll Sachlichkeit und Standesgesetze ist;
denn schließlich gilt:
Nicht nur der Börsenhandel,
sondern auch die Prostitution
sind letztendlich beides Angelegenheiten,
bei denen es einen erheblichen Unterschied macht,
ob man sie von oben oder
von unten betrachtet ...*

Viele Trading-Anfänger fürchten sich davor, dass Alltäglichkeit und Langeweile an ihre Tür klopfen. Andere, erfahrene Trader hingegen ängstigen sich nicht davor, dass das Trading etwas Gewöhnliches an sich haben könnte.
Wer könnte diesen scheinbaren »Widerspruch« je verstehen?

VORWORT

Trading ist eine komische Sache, wenn man es vom Standpunkt eines Trading-Anfängers betrachtet: Es ist unpraktisch in allen mentalen Beziehungen, zeitlich im höchsten Grade unökonomisch und alles andere als exakt in seinen Methoden. Am schlimmsten aber ist Folgendes: Man soll sich – einem Schwachsinnigen gleich – stets gleich verhalten, aber in der Regel resultiert aus diesem gleichen Verhalten immer etwas anderes.

Dagegen steht die im normalen Alltag zweifellos kraftvolle Vorstellung zu wissen, dass »viel« Bemühen »viel« Resultat nach sich zieht; denn genau das bildet den Rahmen jenes reizvollen Selbstbildnisses, das einen Menschen zeigt, der mit entschlossenen Zügen in der Welt unterwegs ist, um seine gewaltigen Gedanken zu verwirklichen. Wer also, ohne einen einzigen Gedanken nutzlos zu verlieren, gewohnt ist, seine Angelegenheiten mit der Exaktheit eines Taschenrechners zu erledigen, sprich: zu jedem beliebigen Zeitpunkt von gleichen Voraussetzungen dieselben Ergebnisse erwartet, der kann das Thema *Trading* scheinbar absolut nicht ernst nehmen.

Erschwerend kommt hinzu, dass gerade der werdende das werdende nicht will. Er ist zu ungeduldig dafür. So mancher Trading-Anfänger will einfach nicht warten, bis – nach langen und sündhaft teuren Tagen, endlosen Auswertungen und Studien – sich aus Erfahrungen mit dem *eigenen* Handelsstil und, wie wir noch sehen werden, dem *eigenen Arbeitsstil* sein persönliches Gemälde füllt. Stattdessen nimmt er lieber ein ihm angebotenes fremdes, vermeintlich fertig dastehendes »Bild« auf Treu und Glauben an. Als könnte ihm dies die Details, die Linien und Farben »seines« Gemäldes vorgeben, wirft er sich leichtgläubig und leichtfertig beliebigen Seminar-, Buch- oder Forumsaussagen in die Arme, statt sich auf das tatsächlich Lernens- und Erkennenswerteste zu besinnen: *sich selbst* ...

Ja, es ist viel Langeweile zu überwinden, viel »Scheiß« vonnöten, bis man *seine* Farben, *seine* Pinsel, *seine* Leinwand gefunden hat! Und selbst dann ist man noch lange nicht Meister seines Fachs – aber wenigstens Herr in der *eigenen* Werkstatt.

Der Weg dahin ist weit. Und auf diesem Weg kann Trading die Hölle sein; und die Hölle selbst kennt nicht diese Wut, die einen vom Chartverlauf verschmähten Trading-Anfänger blindlings überfällt.

Das Leid, das mancher Trading-Anfänger erdulden muss, scheint in der Regel nicht nur alles andere als verdient, scheint *unberechtigt* zu sein, sondern ist immer auch völlig *unerwünscht*. Stellen wir uns spaßeshalber aber einmal folgende Frage: Zu welchen Tradern würden wir uns wohl in einer Börsenwelt entwickeln, in der es keine Verluste, keinen Schmerz aus unüberlegten, ungeduldrigen Trades, keine Tage gäbe, an denen es einen innerlich schier zerreißt, kurz: wenn keine zu schlagende Schlacht in Sicht ist? Die Antwort lautete offensichtlich doch: Es gäbe keinerlei Grund, sich anzustrengen, nichts, was einen herausforderte, keine zu lösenden Probleme oder zu überwindenden Schwierigkeiten. Auf den ersten Blick wäre dies eine wunderbare Börsenwelt, das stimmt – und erschiene ja auch fürwahr als Wohltat. Ist es aber bei näherer Betrachtung nicht so, dass einzig und allein die unangenehme Erfahrung mit sich sowie die tagtägliche Umsetzung von

anscheinend verstandenem, aber nur *scheinbar* verinnerlichtem Fachwissen einem Trader überhaupt erst einen fürsorglichen Umgang mit seinem *eigenen* oder ihm *anvertrauten* Geld und vor allem sich *selbst* als Händler entlocken können? Soll man wirklich die Segel streichen und einem Erlebnis ausweichen, sobald es nicht sofort und ausschließlich Wohlbehagen und Vertrauen erzeugt? Soll man also »abreisen«, wenn das Trading sich unheimlich, unverständlich, peinlich und anstrengend entwickelt? Nein doch, man sollte bleiben, sollte sich das ansehen und sich dem aussetzen, denn gerade dabei gibt es tatsächlich etwas zu lernen ...

Daher könnte ich es meinen Zeilen auch in diesem Band nicht verzeihen, wenn sie ein solches Erlebnis wie den *aktiven Börsenhandel* nur mal eben grob streiften, ohne etwas von der Farbigkeit wiederzugeben, die dieser in so hohem Maße besitzt.

Damit es mir möglichst auch mit diesen Seiten wieder gelingt, mit den Ihnen bereits bekannten Romanhelden und deren Reaktionen allgemeine Probleme fernab von *Ein-* und *Ausstiegen* anzugehen, manchem Trader die Augen zu öffnen und damit die Möglichkeit zu geben, die Wahrheit auch ohne fremde oder dogmatische Hilfe zu erkennen, verweist auch dieser Band, so wie die gesamte Buchreihe einschließlich des Basiswerks *Das Große Buch der Markttechnik*, auf wesentliche Elemente im Trading und will dazu ermutigen, sich die enthaltene Botschaft doch mal in aller Ruhe anzusehen. Vielleicht finden Sie sie ja nachvollziehbar und einige Hinweise lockend, denn vor Ihnen liegt eine Geschichte, wie sie das Leben schreibt. Zudem könnte es sein, dass diese Geschichte auch mit Ihrem Trading, lieber Leser, das ein oder andere zu schaffen hat ...

Und somit fangen wir erneut an, das Trading zu erforschen und die seltsame Hartnäckigkeit der Unvernunft zu verstehen, mit der es den Globus der Börsen umspannt. Wir wollen ihm auf die Schliche kommen!

Ein letzter, aber wichtiger Hinweis noch vorab: Wie gewöhnlich hängen Roman- und Fachteil eng zusammen, doch diesmal noch ein bisschen mehr ... Daher lohnt es, nachdem dieser Band gelesen wurde, den Romanteil, nun mit dem Wissen des Fachteils, nochmals zu lesen.

Ihr

Michael Voigt

Danksagung

Wie bei den vorhergehenden Ausgaben möchte ich mich bei allen Beteiligten, die bei der Umsetzung des Buches geholfen haben, ganz herzlich bedanken. Vorangestellt gilt es wie immer meiner Assistentin Frau Posselt, die sich in unzähligen Stunden mit meiner Handschrift auseinandersetzen musste, meinen Dank auszusprechen. Ebenso möchte ich Frau Braun, Frau Hoffmann und Frau Boettger danken, die mir gewissenhaft bei der Korrektur von Fehlern halfen. Auch möchte ich Grit und Bernd für ihre Bemühungen meinen Dank aussprechen.

Ein Dank gebührt ebenso Holger und Erdal, die das Manuskript lasen und durch viele Bemerkungen zur Gestaltung des Buches mit beitrugen. Ich möchte auch meiner Familie ganz herzlich danken, die mir für den Zeitraum der Bucherstellung den Rücken freigehalten hat.

Was bisher geschah ...

Das Große Buch der Markttechnik

Alles war eigentlich so, wie es sich Philip erträumt hatte: Er wusste, was eine Aktie war, am Terminmarkt long und short gehen konnte er auch, und mit Technischer Analyse konnte er sich ebenfalls schon ein bisschen aus. Alles eigentlich perfekt! Doch als Philip sein Praktikum in einem Handelsbüro begann, merkte er, dass da irgendwas nicht stimmen konnte! Denn: Immer, wenn er in den Markt ging, machte der genau das Gegenteil von dem, was er sich vorstellte.

Doch mit den Jahren seiner Ausbildung änderte sich alles: mehr Fachwissen, mehr Logiken, weniger mentale Verfangenheit. Mit Witz, ungestümen Emotionen und vielen Denkübungen schlug sich Philip durch den Dschungel des markttechnisch orientierten Tradings. Als Reiseführer dienten ihm einst, wie auch heute noch, seine Kollegen Hofner und Sander. Mit dem umfangreichen Wissen der beiden und den Abhandlungen über Markttechnik im aktiven Börsenhandel gelang es Philip, seinen Weg zu finden. Nun, Jahre später, bekommt Philip die Chance, selbst ein Reisebegleiter für den neuen Praktikanten Stan zu sein ...

DER HÄNDLER – Band 1

Durch seine lange Ausbildung lernte Philip sich selbst nach und nach kennen. Dabei sind die Trades, an die er sich erinnert, mindestens so unheimlich wie manchmal die Gegenwart. Die Suche nach weiterer innerer Reife, Duplizierbarkeit und Beständigkeit wird für Philip an diesem Tag zum grotesken Abenteuer. Ein zufälliges Treffen mit einem anderen Trader wirft ihn aus der Bahn. Ecki hat durch sein unüberlegtes Trading innerhalb kürzester Zeit nicht nur sein Geld, sondern auch seine Familie und das schöne Haus verloren. Philip musste irgendwie der Frage nachgehen, ob ihm das auch passieren könnte, und gelangte am Abend vor dem Abflug nach Bangkok zu erstaunlichen Erkenntnissen ...

DER HÄNDLER – Band 2

Philip – im Flieger nach Bangkok, um dort, in der Geschäftsstelle Bangkok, seinem Azubi Stan beim Trading ein bisschen unter die Arme zu greifen, fiel es in Anbetracht der Sichtweisen seiner Sitznachbarn in Bezug auf das Trading verdammt schwer, den Flug dorthin so richtig zu genießen.

Denn wieder einmal musste er sich eingestehen: Gott hat den Börsenhandel nicht erschaffen, und auch der Teufel lehnt jede Verantwortung dafür ab. Selbst der Horizont scheint sich vor dieser Bürde zu fürchten, denn die allgegenwärtige Trennungslinie zwischen den verschiedenen Handelsansätzen und Ansichten zum Börsenhandel verschwindet bei so manchem Trading-Anfänger in der flirrenden Hitze der Bars und der Nachrichten über alles versengende Kursveränderungen. Philip sah sich gezwungen, seine Nachbarn über die wahren Ansichten zum Trading aufzuklären, und wurde da von so mancher Gegenfrage überrascht ...

DER HÄNDLER – Band 3

Für den Praktikanten Stan heißt Trading: Wer hat die stärksten Nerven? Und für den Rest seiner Kollegen: Wer blufft sich selbst in die Taschen, und wer kann es wirklich? Somit ist ein Trade eigentlich nur dann ein guter Trade, wenn der Trader dabei auch im Verlustfall sein Gesicht wahren kann und ein gutes Gefühl hat.

Leider hat sich das noch nicht überall herumgesprochen, und so denkt Stan allzu oft nur bis zur nächsten Tischkante und fühlt sich vom Pech verfolgt, denn ob Minus- oder Plustrade, egal: Er hat immer das Gefühl, ein gehetzter Stier zu sein. Philip beobachtet den Praktikanten bei dessen Ausbruchs-, Bewegungs- und Trendtrades und hält so manchen wichtigen Rat parat ...

Auszug aus Hofners Tagebuch:

*Keiner genießt den wahren Geschmack des Tradings
außer dem,
der willens und bereit ist,
es gedanklich hinter sich zu lassen.*

*

Die Jacht »Mary« schaukelte lautlos in einem kleinen Hafen in der Nähe von Samut Prakan, einer Gegend, die sich im Laufe der Zeit zum Saint-Tropez Thailands gemausert hatte. Der Himmel ging nahtlos in das blaue Wasser des Golfs von Thailand über und hüllte die auf Hochglanz polierte 20-Meter-Jacht in einen seidenen Mantel glitzernden Wassers.

Philip lauschte Johns letzten Einweisungen und starrte gleichzeitig auf das GPS-Navigationssystem. Heute erhielt Philips Ausbildung zum Profisegler den ersten praktischen Schliff, und er musste zugeben, dass seine Nerven etwas verrücktspielten. Gut, er hatte zwar die Tage zuvor von John mehrere theoretische Trainingseinheiten am Flipchart erhalten, aber jetzt ging es ans Eingemachte: Heute sollte er seinen ersten Wellen gegenüberreten und dieses ihm riesig anmutende Boot allein aus dem Hafen manövrieren – natürlich ohne an die anderen Boote mit all den heißen Mädels darauf anzuecken. Und dass Nick ihn hierbei permanent aufzog, machte die Sache auch nicht unbedingt einfacher.

Über den Jungs zogen kleine weiße Schäfchenwolken am strahlend blauen Himmel vorüber, einige Vögel kreisten um die Masten der Jacht, und am Ufer tummelten sich träge vereinzelte Touristen – die Einheimischen hatten sich längst in den kühlen Schatten ihrer Häuser zurückgezogen. Die Hitze war für Europäer unmäßig und die Schreckensherrschaft der Sonne von einer Unerbittlichkeit, dass die wenigen Schritte von einem Bootsende zum anderen – selbst mit nichts anderem bekleidet als einer Badehose – zu einem schweißtreibenden Unterfangen wurden.

»Schade, dass Stan nicht seetauglich ist«, bemerkte John und suchte nach seinen Flipflops.

»Erst die Charts, dann das Vergnügen ...«, sagte Nick grinsend, ließ sein Handy zuschnappen, pfefferte es aus dem Handgelenk geschickt auf die beigen Ledersitze, steckte sich eine Zigarette an und ließ seinen Blick über den neben dem Jachthafen flach ins Meer abfallenden weißen Sandstrand schweifen, der sich dort mit dem Wasser zu einem immer kräftigeren Türkis vermischte. Nick kannte eine solche Farbe eigentlich nur vom Malediven-Bildschirmhintergrund seines Laptops. Bestens gelaunt bedachte er einige leicht bekleidete junge Frauen auf einer anderen Jacht mit seinem sympathischsten Lächeln.

Während Pascal, ein langjähriger Freund Johns, Schweizer und Arzt in einem der städtischen Krankenhäuser Bangkoks, die Fender – jene Ballons, die das Boot vor Beschädigungen schützen sollten – bereits aufs Deck zog, programmierte John das Navigationsgerät und warf einen letzten Blick auf die Wetterkarten. Philip rutschte derweilen unbehaglich auf dem Steuersitz hin und her. »Äh, John, willst nicht doch lieber du den Kahn hier rausfahren ...?«

»Nichts da, das bleibt dein Job!«

Philip kratzte sich am Kopf. Zu dumm, dass er bis jetzt nur einen einzigen Drink intus hatte! Ein kleiner Mutmacher könnte jetzt bei Gott nicht schaden.

Nachdem Nick alles verzurrt hatte, streifte er seine Segelhandschuhe ab und ächzte schweißüberströmt: »So, fertig!« Er nahm sein halbvolles Glas und brachte einen Toast aus: »Auf eine tolle Fahrt!«

»Auf eine tolle Fahrt!«, stimmten alle ein.

John schälte sich nun grinsend aus seinem Hemd, griff zum Schaltpaneel und betätigte die Anlasser. Er gab Philip das Zeichen, und langsam schob dieser den Gashebel nach vorne und ließ die beiden schweren Einbaudiesels etwas lauter brummen. Ein unterarmdicker Wasserstrahl schoss unter dem Heck heraus und platschte deutlich hörbar ins Hafenwasser.

Philip drehte das Ruder seewärts. Die Jacht nahm langsam Fahrt auf und glitt gemächlich an den anderen Booten vorbei.

Nach einigen Stunden und etlichen brenzligen Situationen hatte das Boot den Hafen weit hinter sich gelassen. Alle Segel waren gehisst, und während der Fahrtwind in die aufgefiederten Segel blies und den Schweiß der vier Männer – dabei kleine Salzkrusten auf deren Haut hinterlassend – allmählich trocknete, lag das Boot ausgewogen auf dem Ruder.

Die Körper der Männer verwachsen immer mehr mit den Bewegungen des Bootes und passten sich dessen Rollen und Stampfen an, bis sie es kaum noch spürten; sie wurden ein Teil des Windes und der See, für den die Zeit, der Raum oder gar ein Mensch keine Bedeutung hatten.

Und während die vier im Paradies schaumgekrönter Wellen dahinsegelten, nahm John das bis zum Überdruß bekannte Terrain in Augenschein: den Verlauf seiner heute Morgen noch ausgedruckten Charts ...

Bei John folgte dieses wohlüberlegte Betrachten von rund 5.000 Charts aus den verschiedensten Märkten und Marktsegmenten einer bestimmten Regelmäßigkeit. Man könnte fast sagen, es handelte sich um eine Art *Gesetzmäßigkeit*, bei der jeder Handgriff dieser Arbeit seit Jahren fest eingefahren war. Johns Arbeit bestand also nicht in einem unbekümmerten Hineinfassen, Herausziehen oder unstrukturierten Durchwühlen dieser Papierhaufen. Keineswegs. Im Gegenteil, John warnte sogar stets davor, dass »objektive Beobachtungen« und die Suche nach dem richtigen Setup nicht von einem »subjektiven Erleben«, mithin Interpretieren, beeinträchtigt werden dürften. Johns verantwortungsvolle Arbeit endete folglich nicht mit dem eingehenden Studium jedes Charts, auch wenn diese aufgrund ihrer Darstellung zu einer Erwartung künftiger Entwicklung verleiten mochten. John ließ dies aber nicht mehr an sich heran. Im Interesse seines Ziels ließ er Erwartungshaltungen und Gefühle wie »Dieser Markt könnte v-i-e-l-l-e-i-c-h-t steigen ... dieser Markt könnte e-v-e-n-t-u-e-l-l fallen...« nicht nur unbeachtet, sondern war stattdessen in der glücklichen Lage, diese vollständig ausblenden zu können. Ein Zustand, den er nach jahrelanger Übung erreicht hatte und welcher, nach seiner Meinung, zum Handwerkszeug jedes professionellen Traders gehörte. John wollte um der idealen Reinheit willen mithin nicht nach Sünden der Verführung fahnden, sondern ausschließlich nach den besten Setups, deren Spuren er zu entdecken und verfolgen wusste wie ein erfahrener Fährtensucher. Man täte Unrecht, erklärte John fortgeschrittenen Händlern stets, wenn man sich, nur um Neugier und Spannung zu erzeugen, einem Trading-

Anfänger gleich von minderwertigen Setups leiten ließe, damit gröblich gegen das zeitgleich anderweitige Vorhandensein idealer Phasen eines Trends verstieße und sich demnach nicht der Suche nach »dem besten Chartverlauf« unterwürfe, sondern der Neigung nachgäbe, sich vom Chart das Erstbeste aufschwätzen zu lassen, um damit sein Pulver vorzeitig sinnlos zu verschießen.

John suchte folglich nicht nach irgendwelchen Chartkonstellationen – nein, er suchte nach den *besten Setups*, nach den *besten Phasen* innerhalb bestehender Trends. Weil sich aber natürlich nicht nur 5-Sterne-Setups unter den Charts befinden konnten, sondern auch manche erst noch bevorstehende, sich aber bereits entwickelnde Setups, welche aufzufinden an sich nicht in Johns Absicht lag, die aber dennoch immer wieder in seine Hände gerieten, legte er diese in dafür vorgesehene Unterkategorien ab – drei an der Zahl. Alles andere wurde mit schonungsloser und mitleidsloser Strenge beiseitegelegt. Der inneren Natur des Tradings entsprechend, konnte John trotz detaillierter Auswahl natürlich nicht bei jedem Trade mit einem berauschenden Ergebnis rechnen, aber darum ging es ja auch nicht; der wahre Reiz lag darin, dass man, von der kaum vorstellbaren Vielfalt von Werten geleitet, so viele kraftvolle und dennoch aufs Genaueste einander zugeordnete Marktphasen finden konnte, dass es – eine *durchdachte* Diversifikation des Trading-Kontos vorausgesetzt – ganz unnötig wurde, diese nach Positionseröffnung unter Anstrengung aller Kräfte einzeln zu beaufsichtigen.

Philip hatte diese Verfahrensweise bei Hofner bereits beobachtet. Dementsprechend hatten diese beiden Händler für sich einen ähnlichen und effektiven *Arbeitsstil* entwickelt, welcher sie noch dazu von den seltsamen Fachdiskussionsquellen abhielt, die sich so manche Trading-Genossen mangels Anzahl der beobachteten Märkte tagtäglich lieferten: »Also, in diesem einen der drei von uns beobachteten Charts haben wir: *Dojis, eine Trendlinie* ... Wie, die siehst du nicht? – Na hier, die da! – Wie würdet ihr vorschlagen, sollen wir diesen Chart traden? Jetzt kommt schon, wir brauchen einen Trade! Wer ist für short? – *He*, wieso bist du für long? – Okay, der Trend, sagst du, ist besser so zu sehen. – Mhm, knifflig ... was sagen die anderen dazu? Ha, ätsch, siehst du? Die anderen sehen was, was du nicht siehst ... Und nun? – Ah, wir sollten besser mal einen Indikator als Entscheidungshilfe reinbasteln. – Franz, mach mal. – So, und nun? Wer kennt sich mit diesem Indikator-Dingsda aus? Ah ... der sagt *short*. So, so – tolle Show, dann hätten wir uns das ja sparen können. Also gut: dann short. Hey, hey, hey ... bitte alle noch mal kurz herhören: Wir müssen uns noch entscheiden, wohin wir den Stopp setzen ...«

John widmete sich zunächst dem Klemmordner mit der Aufschrift »4-Sterne-Setups«, um hier herauszufinden, ob seit der vorhergehenden Prüfung nun eine als wesentlich zu erachtende Veränderung eingetreten war. Im Durchschnitt verging eine Woche, manchmal vergingen auch zwei, bis ein Chart dieser Kategorie jeweils wieder an der Reihe war – Zeit genug, dass sich der Inhalt mancher dieser Charts gründlich veränderte: Einige angehende 5-Sterne-Setups verschwanden vorübergehend oder sogar endgültig, die innere Anordnung der Charts veränderte sich, neue Formationen traten an die Stelle der verschwundenen, oder aber – und das war Sinn der Übung – Charts waren nun bereit und ausgereift genug, um in den Klemmordner »5-Sterne-Setups« aufzusteigen; kurz: eine so große Anzahl von Bedingungen war erfüllt, dass der Trade in den Markt gestellt werden musste.

Um die Richtung und den Verlauf des jeweiligen Charts *schnell* in Augenschein nehmen und mit dem vor dem geistigen Auge gespeicherten Wunsch-Setup unkompliziert abgleichen zu können, bevorzugte John seine Charts seit Jahren in *ausgedruckter* Form, denn: Die im Ordner abgehefteten Papiere ermöglichten einen raschen Vergleich, und zwar ohne lästiges Softwaregenerve. John lehnte hier nach wie vor jegliche Vorabsortierung durch etwaige Filter als »viel zu zeitaufwendige Spielerei« ab. John kannte genügend Trader, die alle Menüpunkte ihrer Charting-Software auswendig kannten, die fummelten, probierten, testeten, tüftelten, sortierten, programmierten, sich in neuen Programmiersprachen schulten und erneut tüftelten, sortierten und laborierten. Gab man denen jedoch einen nackten Chart verbunden mit der Bitte »Trade doch einfach mal einen Tag!« in die Hand, kam nicht viel dabei herum. Wenngleich John auch Trader kannte, die beides konnten. Der Idealfall sozusagen.

John bezeichnete Chartprogramme und etwaige Programmierungen keineswegs als nutzlos und/oder unberechenbar, indes hielt er diese beiden Fragen nach dem »großen Radarbild« und »Was sagt die *Phase* des Trends?« für viel weniger pedantisch und genauer als sein Auge selbst, wodurch er – geprägt durch die vielen Jahre der Übung – zu einem hervorragenden Fachmann im manuellen Durchsuchen von Charts geworden war.

Während John also still einen Chart nach dem anderen durchsah – und es gab keine Feinheit, die ihm nicht wichtig genug und binnen eines Augenblicks aufgefallen wäre –, erkannte Philip, der ihn bei diesem Tun beobachtete, dass Aufmerksamkeit und Rhythmus jedes Mal genau der gleichen Zeit bedurften: nämlich knapp drei Sekunden. Philip schmunzelte anerkennend. Freizeit und Arbeit auf angenehme Art und Weise zu verbinden, so lautete schon immer das erklärte Ziel eines jeden technisch orientierten Traders. Das Ruder fest in der Hand, erkannte er erneut: John redete nicht nur davon, sondern lebte dies auch.

Johns Anblick erinnerte Philip an jenen Hinweis Hofners, den er zusammen mit der ersten größeren Handelsvollmacht nach seinen Lehrjahren erhalten hatte: »*Kein Händler* ist frei, sondern nur der, der *frei sein will*«; und in dessen Folge stieg Philip noch ein weiterer Standardsatz Hofners ins Gedächtnis: »Die Sehnsucht nach der eigenen Freiheit hat im Trading einen höheren Wert als die Freiheit ›alles tun zu können‹, mit der ein Trader ohnehin meist nicht viel anfangen kann und Unfug treibt, oder anders: Tu beim Trading, was in deiner Macht steht, akzeptiere, was nicht in deiner Macht steht, und lerne, Himmelherrgott, endlich einmal den Unterschied zwischen beiden kennen!« Philip hatte, vielen Trading-Anfängern gleich, lange unterlassen, sich während des Tradings seines Verstandes zu bedienen, und daher, anders als beim *Handelsstil*, keinerlei Gedanken an einen notwendigen *Arbeitsstil* verschwendet. Zwischen diesen beiden Begriffen existierte ein Unterschied der gedanklichen Entwicklung, der fast so groß war wie die Ausmaße zwischen Sonne und Mond. Es bedeutete also für Philip kein auch noch so kleines Glück, als er darauf kam – wie dies nach Beendigung seiner Trading-Flegeljahre geschah –, dass er in allem, was das Thema Trading umfasste, sich immer mehr des Begriffs des *Arbeitsstils* annehmen musste. Jetzt, als erfahrener Trader, wusste Philip, dass man seinen *Arbeitsstil* erarbeiten und mitunter umstellen musste, und das geschah aus keinem anderen Grund, als dass damit das gewünschte Handelssetup, sprich der eigene *Handelsstil*, und die Nerven, sprich die Ausgeglichenheit eines Traders, untereinander die letzte wohlwollende Verabredung treffen konnten.

John verschlang derweilen – eine unglaubliche Ruhe ausstrahlend – im Sekundentakt die zum großen Teil uninteressanten, langweiligen und oftmals unverständlichen Chartinformationen, und hin und wieder – nur wenn sich zeigte, dass der ein oder andere Chart die gewünschten Setups aufwies – unterbrach er ohne erklärende Worte seine Suche und zeigte Philip den Chart, wodurch dieser jedes Mal erneut mitlernte. Es war schön, John dabei zuzusehen, ja, so dachte Philip, es bedeutete eigentlich den Sieg seiner inneren Ausgeglichenheit, wenn John die Welt des Tradings für das Erzeugnis der Konzentration auf das *Wesentliche* und eines durchdachten langen Atems hielt, es daher aus vielen kleinen Tagewerken aus Abertausenden Einzelinspirationen von Charts zur Größe emporgeschichtet und nur darum so durchaus und an jedem Punkte vortrefflich war, weil ein erfahrener Trader jahrelang unter der Spannung ein und desselben Setups ausgehalten und mit *Willensdauer* und *Zähigkeit* seine stärksten und damit würdigsten Trading-Stunden ausschließlich der Suche nach 5-Sterne-Setups geweiht hatte.

Nicht ahnend, dass *Arbeitsstil* und *Handelsstil* heute einmal mehr zum Thema werden sollten, durchsuchte John weiter still seine Charts, während Philip mit vom Wind flatternden Haaren die »Mary« hart in den Wind drehte ...

*

Zur gleichen Zeit ließ sich Stan auf Johns elegantem Bürostuhl nieder, nippte an seinem Kaffee und betrachtete Johns Arbeitsplatz. An der einen Wand hingen Schwarz-Weiß-Aufnahmen von John und seiner bildhübschen Frau. Sie zeigten das glückliche Paar in inniger Umarmung, sich küssend am Strand, beim Wandern oder bei einer sonstigen Freizeitaktivität. Selbstverständlich sahen die beiden auf jedem Bild absolut atemberaubend aus und lächelten fast wie professionelle Models mit strahlenden Gesichtern und wehenden Haaren in die Kamera. Die anderen Wände zierten zwei schöne Gemälde und etliche Fotos von Johns restlicher Familie. Auf Johns Schreibtisch erspähte Stan neben einem eleganten Schreibetui einige ausgedruckte Charts und eine alte Haftnotiz mit der Bemerkung: »Disziplin sticht Überzeugung«. Mit diesem Denkansatz huldigte John nichts anderem als der Geduld, der edelsten Stütze des Tradings.

Stan beugte sich gelangweilt vor, um die aktuellen Charts zu entziffern, die ihm auf den sechs großen Bildschirmen jetzt zur Nachmittagszeit entgegengezappelt kamen, und da ...

Holla.

H-O-L-L-A!

OH W-O-W! Doppel WOW!

Ein *Punkt 2*, wie er schöner nicht hätte sein können. Dieser *Punkt 2*, das sah Stan sofort, war fachlich das Beste, was es gab. Eine echte Schönheit. Eine *Bellezza* der Trading-Welt. Alles an diesem Chartverlauf war perfekt: Nach einer weiten Abwärtsbewegung von fast 100 Punkten, gefolgt von einer zügigen Korrektur von 50 Punkten, stand der DAX-Future nun wieder kurz vor dem vorangegangenen lokalen Tiefpunkt des intakten Abwärtstrends, dem *Punkt 2*. Aus diesem Grund wäre die Frage »Was überwiegt: Angebot oder Nachfrage?« vorerst geklärt. Das Sensationellste aber war, dass knapp 30 Punkte darunter ein weiterer, ein größerer *Punkt 2* rangierte und

damit die Frage »Wer kauft nach mir?« auch eine eindeutige Antwort fand. Insofern schien alles zu Stans Regel zu passen. Nur noch fünf Punkte fehlten bis zum Durchbruch durch den ersten Punkt 2.

Noch vier ...

Stan dachte an Johns Anruf heute Morgen zurück: Dieser hatte doch, neben einigen Hinweisen zur Stopp-Setzung für die offenen Positionen, auch grünes Licht für Trades auf diesem Konto gegeben, sofern diese in ausgesprochen guten Marktphasen angesiedelt wären und den fachlichen Regeln entsprächen und Stan ihn kurz vorher informierte. *Die ersten beiden Punkte sind doch wohl erfüllt*, dachte Stan und drückte die Kurzwahltaste auf seinem Handy.

Na toll! Großartig. Ausgerechnet beim schönsten Punkt 2 meines Lebens ist John in einem Funkloch! Fuck!

Ich könnt ihn einfach später anrufen ...?

John bekäme garantiert einen Heulkampf vor Neid!

Stan betrachtete Johns offene Future-Positionen, deren Stopps er während dessen Segeltörns nachziehen sollte. In diesem Konto – die anderen Konten mit den Aktienpositionen wurden von Kim überwacht – waren eine größere Long-Position im Bund-Future sowie eine im Dollar-Yen und je eine Short-Position im Dow Jones und Russel-2000-Future. Erfreut nahm Stan zur Kenntnis, dass John im DAX-Future aktuell keine Position offen hatte, daher würde also einem Short-Trade nichts entgegenstehen, so jedenfalls dachte Stan, betrachtete den Chart und überlegte. Aus seiner Sicht müssten, wenn der DAX da drunterschnippte, 30, vielleicht sogar 50 Punkte drin sein. *Minimum!*

Wow! Damit würde ich sicher Eindruck schinden.

»Gut gesehen, Stan!«, wird John mich loben.

Es war, als wüsste der Markt um Stans momentanen gedanklichen Ringkampf, denn prompt stiegen die Kurse erst mal um acht Punkte. Stan erhielt auf diese Weise Zeit, um alles erneut zu überdenken, doch er wusste, er musste sich schnell entscheiden. Einen Trade auf dem großen Konto: Ja oder nein? Stan versuchte erneut, John zu erreichen: »The person you have called is temporary not available ...«

Fuck ...!

Stan beugte sich vor, um den Chart nochmals von Nahem zu betrachten.

OH NEIN! DIE TASSE!

... RUMS!

Ein Kaffeeleck. Auf seiner Jeans. *Na toll! Großartig!* Ausgerechnet vor dem wichtigsten Trade seines Lebens musste er sich natürlich bekleckern. Er schnappte sich ein Taschentuch und tupfte auf dem Fleck herum, mit dem Ergebnis, dass dieser nur noch größer wurde. Der DAX-Future fiel indessen erneut um 4 Punkte. Stan hatte damit nur noch wenige Punkte Zeit für eine Entscheidung. Wenn es gut ginge, würde John sagen: »Toll gemacht, Bambino! Echt! Mit diesem Trade hast du bewiesen, dass deine Ausbildung Früchte trägt. Glückwunsch. Weiter so!«

John würde mich bestimmt eher zur Sau machen, wenn ich mir nur wegen eines blöden Funklochs diesen Trade durch die Lappen gehen lassen würde.

Irgendetwas passierte in diesem Augenblick mit Stan. Irgendetwas, auf das er reagieren musste. *Ich muss was machen, da gibt es kein Vertun, am besten sofort. Die Frage war nur: Was? Was zum Teufel machte man, wenn man an einem ganz normalen Handelstag plötzlich das Gefühl hatte, dass endlich der richtige MEGA-Monstertrade vor einem stand?*

Der erfahrene Trader würde sagen: »Ganz einfach: Man kratzt seinen ganzen Mut zusammen und schaut zu, dass man sofort Land gewinnt! Denn wieso sollte ein Trade plötzlich besser sein als ein anderer? Oder anders ausgedrückt: Wenn dieser Trade megatoll ist, was waren dann die anderen? Und wenn es von Trade zu Trade Unterschiede in deren Wertigkeit gibt: Was um alles in der Welt sucht man dann vor einem Trading-Bildschirm?«

Aber Stan sah das nicht so ...

Also, was tun?

Mann, ist das aufregend hier!

Vielleicht sollte ich es einfach auszählen?

Geheimer Trick vom Schulhof!

Stan wusste, das klang albern bis verrückt, aber es funktionierte. Ehrlich! Trade – Ja. Trade – Nein. Trade – Ja. Trade – Nein ... Trade J-A!

Stan blickte sich verstohlen um. Kein Mensch weit und breit, also beugte er sich nach vorn, zog die Maus vorsichtig heran und begann, das Ordermenü aufzurufen. *Ah, jetzt kommt mein großer Auftritt!!* Stan blickte auf die Accountsumme: 21.233.120,00 Dollar. *Unglaublich!* Während Stan in der Regel seinen Handel mit ein, zwei DAX-Futures oder einigen CFD-Kontrakten bestritt, ruderte John locker mit 50 und mehr Kontrakten durch die Märkte. Je nach Zeiteinheit und Ziel konnte die Anzahl variieren. Beim Ausbruchshandel konnten es durchaus auch mal je nach Markt und Setup bis 200 Kontrakte sein. Stans Puls stieg, und seine Hände wurden feucht ...

Ruuuhig.

Klein anfangen.

G-a-n-z ruhig. Ruuuuhig.

Wenn du der Mittelpunkt der Party sein willst, musst du irgendwann auch mal beweisen, dass du ein Mann bist, redete Stan sich ein und versuchte, seine schneller werdende Atmung zu normalisieren. Stan grübelte über die Kontraktanzahl. Heute Morgen hatte John hierzu keinerlei Hinweise gegeben.

... mhm, na dann einfach die Anzahl, die John immer handelt!

Müssen es wirklich gleich 50 Kontrakte sein? – Klar, das Konto gibt's doch locker her.

Klar!

Wenn John das kann, dann kann ich das doch auch! Chart ist Chart!

Du machst einfach dasselbe wie mit deinem einen Kontrakt.

Da John auf diesem Account – er hatte mehrere Accounts in dieser Größenordnung bei verschiedenen Brokern – dieselbe Handelsplattform wie Stan hatte, klickte Stan mit routinierter Mausführung die Stopp-Sell-Order an den mittlerweile wieder 10 Punkte entfernten Punkt 2.

Stopp SELL 50@5263

Pah! Na bitte, es funktioniert.

Stan hatte schon immer einmal mit sooo vielen Kontrakten handeln wollen. Jetzt würde er es den anderen beweisen. Da war er sich ganz sicher. Er wusste es – es würde brillant werden! Dieser Chartmoment gehörte ihm. *Jetzt kann ich zeigen, dass ich in der Lage bin, Geld zu verdienen.*

Da hörte Stan, wie sich jemand räusperte!

Oh-oh ...

Stan hob den Kopf und erblickte ...

Kim. Groß. Supersexy. Aus der Nähe betrachtet wirkte sie in ihrem Pulli mit V-Ausschnitt und den hochgesteckten schwarzen Haaren noch attraktiver.

Stan stockte der Atem, bis er bemerkte, dass sie ihm einen, gelinde gesagt, ziemlich verdutzten Blick zuwarf. »Ähm ... Hi«, stotterte Stan peinlich berührt, und sofort schoss ihm das Blut ins Gesicht. Die denkt bestimmt, ich bin total gaga. »Kaffeefleck«, erklärte er und zeigte auf seine Jeans.

»So, so.« Kim nickte sichtlich belustigt. »Du weißt, dass die Jungs es nicht mögen, wenn man an ihre Rechner geht?«

»Du ... ähm ... ist ... nur ... kurz ...« *Oh Gott! Peinlicher geht es wirklich nicht.* Aber sollte er stattdessen sagen: »Oh, hallo. Ja, ich trade gerade mal mit 50 Kontrakten einen untergeordneten *Punkt* 2 in Richtung eines übergeordneten *Punktes* 2 im DAX-Future, aber sonst geht es mir gut, danke.«

Kim blickte noch immer verdutzt.

»Ich soll doch für John die Stopps der offenen Position kontrollieren, solange er auf dem Segeltörn ist«, klärte Stan sie auf und zeigte ihr Johns Zettel.

»Alles klar«, nickte sie und wandte sich um, dann hielt sie inne. »Nur Stopps nachziehen! Ohne Erlaubnis von John wird da nicht gehandelt!«

»Klar. Ist doch logisch«, erwiderte Stan mit einem Lächeln, so breit, dass es fast wehtat, nickte und versuchte zugleich verzweifelt, möglichst unschuldig auszusehen.

»O-okay.« Ihre dunklen mandelförmigen Augen blitzten kurz auf. »Ich gehe dann mal wieder.« Kim drehte sich um und trabte über den Korridor von dannen.

»Danke«, flüsterte Stan, sah ihr nach und bekam plötzlich eine Gänsehaut.

Hach, P-o-s-i-t-i-o-n!?

Noch 3 Punkte bis zum Erreichen der Order. Stan probierte ein drittes Mal vergeblich John zu erreichen, und während er noch ein wenig über den Fleck auf seiner Jeans rieb, stieg der Markt mit einem Schlag um 7 Punkte, um dann auf der Stelle zu drehen und sich langsam und erneut Stans Stopp-Sell-Order zu nähern. Stans Schultern hoben und senkten sich in den gewaltigsten Atemzügen – fast hätte man seinen Pulsschlag über Google Earth sehen können. Stan gab damit jene gewaltsame, krampfhaft angespannte Ruhe von sich, die so mancher Trader, einem Raubtier vor dem Sprung gleich, demonstrierte. Er hielt die Hände vor dem Munde gefaltet, als der Markt endlich, aber mit ganz langsamen Tick-Veränderungen über seine Order hinwegkrabbelte. Auf der 5.263 wurde seine Position eingestoppt, und Stan fühlte sich plötzlich ähnlich wie Pandora, nachdem diese ein gewisses Gefäß geöffnet hatte – Pandora konnte zwar nichts sehen, aber sie spürte zweifellos, dass dieses Nichts möglicherweise weitreichende Folgen haben würde ...

Der Markt hielt sich einige Sekunden – für Stan gefühlte zwei Jahre – bei dem Kurs von 5.264, um dann plötzlich mit einem riesigen Bums in Richtung Süden durchzustarten. *Was für ein Anblick!* Mit einem gewaltigen roten Candle katapultierte der Markt Stan und seine Position in den Trading-Olymp: 13.750 Euro Kursgewinn binnen Sekunden.

Strrike!

Strrike! S-t-r-r-r-i-k-e!

Stan war sooo stolz auf sich, dass er es auf seinem Stuhl nicht mehr aushielt. Er schnellte in die Höhe, reckte seine Glieder, tanzte zweimal um den Schreibtisch herum, presste schließlich seine Nase gegen die riesige Fensterfront und sah hinunter auf den leicht abfallenden Garten: Es war ein herrlicher Tag, flauschige weiße Wolken zogen über den blitzblauen Himmel. Sein Blick fiel auf das kleine Geisterhaus, dessen Installation in Thailand fast schon Pflicht ist, weil beim Bau eines Hauses die an diesem Platz lebenden Geister verjagt werden und ihnen daher das Geisterhaus als Ersatz-Zuhause angeboten wird. Dies ergab nur Sinn, wenn man wusste, dass die Thais vor Geistern – den *phi* – wirklich große Angst haben. Deswegen versorgte Kim die im Geisterhaus lebenden Geister tagtäglich mit den geklauten Speisen der Jungs, um ihnen so ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Stan atmete tief ein. Er liebte Bangkok. Er liebte Thailand. Er liebte die Hausgeister. Er liebte das Leben. Er liebte einfach alles. Heute war sein Tag, das spürte er: Ab heute gehört er zu den *Großen!* *Den gaaanz Großen!*

Drei Minuten vergingen. Fünf. Stan bekam langsam Krämpfe in den Fingern vom SMS-Schreiben, schließlich sollten seine Mitbewohnerin Lilly und alle seine Freundinnen – und das waren derzeit drei – an seinem momentanen Trading-Glück teilhaben. Und es war nur recht und billig, erste SMS-Anfragen ausführlich zu beantworten, während der Markt fiel und fiel ...

Name	Position	Traded	P/L Points	P/L	Time (MEZ)	Last Quote	Bid	Ask
FDAX	-50 K	5.263	+16	20.000 €	08:52:21	5.247	5.247,0	5.247,5

Stan ging mit seinem Handy in die Küche. Es erfüllte sein Ego mit großer Genugtuung, dass er sich auf dem Designersofa den Bauch mit dem von Kim mitgebrachten Kuchen vollstopfen konnte, während das gewöhnliche »Trader-Fußvolk«, zu dem er bis vor wenigen Minuten ja auch noch gehört hatte, sich wegen lächerlichen 200 oder 300 Euro den ganzen Tag die Nase vor den Schirmen plattdrückte. Als Stan sich ein weiteres Stück von dem seltsam aussehenden, aber sensationell lecker schmeckenden Kuchen in Form eines Krapfens nehmen wollte und sich vornahm, dem Hausgeist im Garten heute ebenfalls persönlich eine Belohnung vorbeizubringen, kam Kim in die Küche und wollte sich eine Tasse ihres chinesischen Tees holen, der für Stan irgendwie nach Fischsuppe schmeckte.

»Und«, fragte Stan schmatzend, »was macht die Arbeit?« Dabei nahm er einen weiteren Bissen von seinem Kuchenstück und richtete seinen Blick mit einem solch überfreundlichen Ausdruck auf Kim, dass diese kopfschüttelnd die Küche verließ, ohne die ohnehin nur rhetorisch gemeinte Frage zu beantworten.